



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

§. 2. Welche Ding am meisten/ und wie lang sie in andern mit Gedult zu
übertragen seynd?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Frieden lieben. Worauf die würdige Mutter sie fragete/ in was für ein Closter auß beyden sie dann eingeschlossen zu werden verlange? Sie gabe zur Antwort: Sie verlange in das Bessere/ in welchem sie in grösserer Ruhe und Fried leben möchte. Und ich / widersetzte die Vorleserin / wollte das andere mir außerswählen Theils / weil ich auß der Zahl der Unvollkommen bin; Theils / damit ich mehr Gelegenheit hätte / die Tugend zu üben / und das Widerwärtige zu ertragen. Eben di es rathet uns die heilige Lieb.

(a.) Nam sicut ego mores eorum tolero, qui adhuc in conversatione boni operis rudes sunt, ita & ego ab illis toleratus sum, qui me in timore Domini præcesserunt, & portaverunt, ut portatus portare discerem; Sed ipsi quoque à majoribus suis portati sunt. S. Gregorius l. 2. in Ezech. hom. 13.

S. 2.

Welche Ding am meisten / und wie lang sie in andern mit Gedult zu übertragen seynd?

Man muß die Defect von Natur mit Gedult übertragen.

Die Defect oder Unvollkommenheiten/ so ein Mensch von der Natur hat/ als zum Exempel/ einen Mangel eines reiffen Verstands/ einen Abgang der Gedächtnuß / eine stamblende Zung / eine angebohrne Langsamkeit in allen Sachen / und dergleichen / welche nicht auß eigener Schuld / sondern vielmehr auß einer schlechten Zucht der Elteren/ oder anderen Zufällen herkommen/ lasset Gott bisweillen mit allem Fleiß zu / damit diese mangelhafte unvollkommene Menschen anderen Gelegenheit zur Gedult geben mögen. Der Ehrwürdige Franciscus à Pucro Jesu hatte an ihm solche einfältige und

und kindische Sitten / daß die meiste im Zweifel gestan-
 den / ob er im drey und zwanzigsten Jahr seines Alters
 zu dem Verstand und Gebrauch der Vernunft gelangen
 seye? Dann er kunte in diesem Alter noch nicht unter-
 scheiden / ob der Todtschlag ein schwere Sünd seye
 oder nicht? Und ob die Mörder und Todtschläger deshal-
 ben von den Richtern sollten zum Todt verdammet wer-
 den oder nicht? Und nichts destoweniger wurde er her-
 nach der vollkommniste Spiegel / und schönste Entwurff
 aller Tugend / den Teufflen erschrocklich / und von Gott
 wegen seines grossen Vertrauens und Hoffnung auf ihn /
 mit grossen Wunderzeichen gezieret. Derohalben muß
 man alles dasjenige / was die Schönheit des Leibs un-
 gestaltig machen kan / beyseits setzen / und mit der Heil.
 Catharina Senensi / und mit dem H. Aegidio alleinig auf
 die köstliche Schönheit der Seelen sich wenden / und be-
 trachten / wie hoch derjenige / so diese Seelen erschaffen /
 selbige ästimmere und schätze? Der heilige Jordanus
 General des N. Prediger Ordens / als einmalem ein Reli-
 gios auf seinem Orden ein strenges Urtheil über einen
 seiner Mit. Brüder / welcher einen Fehler begangen hatte /
 fällte / daß man ihn gar auß dem Orden hinweg jagen
 sollte / gabe ein gar bescheidenliche schöne Antwort / spre-
 chend : Satis adverte, frater, fratrem istum, contra quem
 agis, non tibi tanti constitisse, quam Christo. Ich ver-
 mercke sattsamb / mein Bruder / daß jener dein Mit-
 bruder / wider welchen du also sehr klagest / dir noch
 lang nicht so viel als / Christo gekostet habe.

Die Defect des Gemüths / welche da entstehen von
 den bösen ungezäumbten Passionen / so eintweders unver-
 sehens her auß wischen / und wie das Feuer Luft suchen /
 oder auß Heftigkeit einer Kranckheit sich an Tag geben /
 muß man mit Stillschweigen übertragen / und wie die
 Pfeil,

¶¶¶¶

2. Sitt-
 liche De-
 fect von
 den Pas-
 sionen

Pfeil/welche ohne Schaden in die Luft abgeschossen wer-
 den/ fürüber fliegen lassen. Es ist ja nicht schwer/ daß
 einer ein Sach dissimuliere/ und stillschweigend geschehen
 lasse/ daß ein von sich selbst entstandener Wind/ auch von
 sich selbst wider leget und nachlasset. Ist dir der Rauch
 in einem Zimmer zuwider / so eröffne die Thür oder ein
 Fenster/ und der Rauch wird alsobald verschwinden. Also
 wann ein Hertz/so von dem Rauch einer Verwirrung voll
 angefüllet ist in Wort heraus bricht/ und den Rauch zum
 Mund heraus lasset / Da wird das Gemüth bald gefil-
 let und ruhig werden. Wer diese gähling herausfahrende
 Wort gedultig übertraget/zeiget klar/ daß er mehr Lieb
 in sich habe/ als ein anderer / welcher in andern Dingen
 dem Nächsten dienstlich ist / und alles gutes erweist?
 Es wurde einstens einer von denen ältern Einsidleren ge-
 fraget / welcher bey Gott ihme mehr Guad und Wer-
 dienst einsamble? Der jenige / welcher sechs ganzer Tag
 in seiner Zellen verborgen ohne Speiß und Trancf darin
 verbleibet? oder ein anderer/welcher eben so viel Tag des-
 nen Verdrüßlichkeiten der Krancken abwartet/ und ihre
 Klagen stäts anhört? Ob schon/ sagte der Alte: jener er-
 ste / der also fastet/ noch strenger leben sollte / so wurde er
 doch nicht zu dem Staffel der Lieb des andern dadurch ge-
 langen. Dann bißweilen beschwären einen Menschen
 weit mehr die böse Wort/ die vielfältige Klagen / und die
 truzige Gesichter/ welche bey den Krancken sich gemeinlich
 einfinden/ als der Gestand der Kranckheit / und das
 Abscheuen ab derselben/wie auch die grosse Mühe und Ar-
 beit denen Krancken aufzuwarten und zu trösten. Fern-
 er / wann man eben diese und dergleichen Defect
 bey den Gesunden mit Gedult übertraget / ist es eine
 grosse Tugend : einen ohne Fundament und ohne Über-
 sach gefassten gählingen Zorn / welcher sehr harte und
 grobe.

Schwäch Wort von sich wirffet / gleich als einen leeren vorüber fliegenden Thau auff und annemmen; eine hartneckige / unmäßige / alle gute Anschlag / und Rath verachtende Kleinmüthigkeit und Betrübnuß / freundlich und mit sonderlichem Mitleyden übertragen; einen steths das Seinige anrühmenden Progler und alle andere verachtenden und untertrückenden stolzen Befehlen / einen stüßigen / bey seinem Urtheil fest und hartneckig bleibenden Kopff gedulden / ist warhafftig ein grosse ungemeyne und heroische Lieb.

Ein gewisser Herzog in Bayern besuchete einsmahl ^{4. S. Ly-} ganz verkleidet Lyduinam / welche wegen unterschiedli- ^{duina} cher Krankheiten das Beth hüten mußte. Und als eben dazumal der Lyduinæ Bruders Ehe Gattin / sich gegenwärtig befande / welche dieser armseeligen Kranken zuvor schon abhold und auffseßig gewesen und anjeho dieselbige mit allerhand Schwäch Worten übel hielt / auch denen anderen Anwesenden durch ihr vilfälliges unnützes Geschwäg einen Verdruß verursachete / wendete sich der Herzog zu der Lyduina / und redete sie also an: Mein Lyduina / wie kanst du doch dise zwißerende Schmalben so gedultig übertragen / welche mit ihrem unruhigen Gewäsch das ganze Haus verwirret? Lyduina gabe zur Antwort: Der Lieb stehet zu solches mit Gedult zu übertragen / theils damit sie villeicht durch unser Gedult in sich selbst gehe / und sich bessere / theils / damit / wann wir Christo in der Gedult gleich werden / auch an Verdiensten und Tugenden zunehmen; Theils auch damit sie nicht / wann man sie hinweck schaffet / auß Verzweiffung noch schlimmer werden möge.

Widerumb seynd auch andere Defect / welche sich ^{5. Abgang} finden bey den Kinderen so das rechte Alter noch ^{des Alters} nicht haben / bey den Bauren / bey den Armen / bey

KKKKK 2 den

den Alten / und dergleichen / wann man sie will im Glauben und in denen Tugenden unterrichten. Ein verwunderliche Gedult haben in diser Gelegenheit geübet zwey H. Francisci / nemblich Xaverius und Salesius / auß welchen der erste in Bekehrung dreißig Dorffschafften / wo die unverständigste gröbste Leut sonst waren / ungläublich vil gedulden müssen da er sie in dem wahren Dienst Gottes unterwisen. Salesius aber hörte ein altes Mütterlein / welches sich bey ihm wegen gar schlechter Dingen beklagete / so lang an mit höchster Gedult / biß daß dises stamlende Weib ihrem Gespräch selbst ein End machte. Ja er wurde solches auch nit unterbrechen haben / ob schon er etlich Stund ihr noch länger hätte schencken müssen.

Du wirst aber mir velleicht jezt vorwerffen : wie oft und wie lang wird ich solche torrechte Menschen vor mir leiden müssen. Wann du Christum selbst disfalls fragen solltest / wurde er dir etwann jene Antwort geben wie vor Zeiten dem heiligen Petro septuagies septies. Sibenzigmal sibenzigmal. Nemblich du solltest so lang und so vil Gedult tragen / als die Beharligkeit solches Übels deine Lieb und Gedult erfordert.

6. Wadin-
gus in an.
mal. 1221.
p. 21.

Ein herrliche Lehr hat disfalls durch ein Schreiben der H. Franciscus dem Seel. Petro Cathany Generalen seines Ordens gegeben / in welchem unter andern folgendes enthalten ware : Mein Bruder ich recommendire dir die Gedult also hoch / daß du alle Verbitterungen und Unbilden so wol von deinen Brüdern / als andern / wann sie dich auch gar schlagen sollten / für ein Gnad annehmen / und dises und nichts anders verlangen solltest. Liebe diejenige / welche dir solche Unbilden zufügen. Wünsche ihnen so vil / als Gott dir geben hat und in disem liebe sie / daß du wollest und ihnen wünsche

schest daß sie bessere Christen wären : Hierann will ich erkennen / ob du den Herren liebest / und mich / deine n und seinen Diener / wann du dieses thun wirst / nemblich kein Bruder auff der Welt seye / welcher wann er gesündigt hat und dich wird gesehen haben / du ihn nicht ohne Barmherzigkeit entlassest ; Wann er aber bey dir keine Barmherzigkeit suchen sollten so frage du ihn ob er keine Barmherzigkeit nöthig habe : und wann er hernach tausentmal vor dein Angesicht kommen sollte / so liebe du ihn mehr als mich / und dieses thue darumb / damit du ihn zum Guten bewegest ; und über solche Menschen erbarme dich allzeit / und habe mit ihnen ein Mitleyden.

S. 3.

Wie man das jenige / was man von dem Nächsten leyden muß / corrigieren oder verbessern möge.

Doch will bestwegen die heilige Lieb auch nicht daß man gar alle Unformb / und ungestaltte Defect des Nächsten also gedulde / daß er hernacher wann man gar darzu still schweiget / auß Mangel der Corretion noch ärger werde ; nein / das verlänget die H. Lieb nicht / sonder ihr Will ist / daß man die jenige / so da sündigen / abstraffe ; und saget / daß die jenige / welche dergleichen Defect fürüber passiren lassen / oder die nöthige Mittel gar zu langsam ergreifen / wider die Lieb des Nächstens handeln. Und P. Jacobus Laynez gewesener Generalis der Societet Jesu ist der Meinung / daß der meiste Theil der Menschen hierinn einen grossen Fehler begehe. Der H. Chrystomus saaget / man solle die Fehler züchtigen *amans & dolens*. Auf purer Lieb /

r. Die Lieb ist mit eula gegen die Brüderliche Corretion.

Kkkkkk 3 und